

Der Schulinspektor
des Bezirks Esch/A.I.

Esch/Alzig, den 24. September 1941.

Chef der Zivilverwaltung
in Luxemburg
20. SEP. 1941

An den Chef der Zivilverwaltung

Abt. II b

in L u x e m b u r g.

Betrifft: Private Schule in Kockelscheuer.

Bezug: Fernmündliche Weisung vom 20.9.1941.

Ich berichte, dass die Lehrerin Frau Marsch-
Gehlhausen ab Montag, dem 22.9.1941 die private Schule
in Kockelscheuer nicht mehr leitet.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbe-
hörde habe ich bis auf Widerruf vom 24.9.41 ab den Leh-
rer Johann Peter Müller aus Biwingen mit der Leitung
der Schule in Kockelscheuer beauftragt. Lehrer Müller
betreut seine Schule in Biwingen vormittags und nach-
mittags die Schule in Kockelscheuer mit Ausnahme der
Nachmittage, an denen er an den Arbeitsgemeinschaften
teilzunehmen hat.

Der Schulinspektor,



Bericht des Schulrats über die Lehrerin Mersch in Kockelscheuer auf Grund einer Schulbesichtigung und einer Verhandlung in Kockelscheuer am 19. Sept. 1941.

Die Lehrerin Mersch, Frau des in der Pulverfabrik angestellten Buchhalters Mersch, unterrichtet in der einkl. Privatschule in Kockelscheuer 8 Kinder, die sich auf die Jahrgänge 3 - 7 verteilen. Die Kinder und die Lehrerin grüßen bei meinem Eintritt vorschriftsmäßig. Die Lehrerin behandelt gerade auf der Oberstufe Fremdwörter und ihre Schreibung und läßt das Gedicht "Ehre der Arbeit" lesen. Die Kinder leiern; die Lehrerin geht nicht auf den Inhalt ein. Den Wehrmachtsbericht bespricht sie nie; auf das Zeitgeschehen geht sie ein.

Der Pfarrer erteilt nach wie vor den Religionsunterricht in der Schule. An der Schulleiterkonferenz, auf der die diesbezgl. Verfügung des C.d.Z. von mir bekannt gegeben und besprochen wurde, hatte sie teilgenommen. Sie ist also unterrichtet, ~~sabotiert demnach bewußt eine wichtige Verfügung des Gauleiter~~ Ihre dadurch bewiesene klerikale Einstellung wird auch von anderer Seite bestätigt.

Frau Mersch ist nirgendwo organisiert; ihr Sohn, Schüler des Athenäums in Luxemburg, ist in der HJ., ihr Mann in der VDB.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Ortsgruppenleiter Lelle ist Frau Mersch sehr erregt, spielt die unschuldig Verfolgte, wird persönlich und erklärt schließlich, daß sie auf die Stelle verzichten wolle, sie habe kein Interesse mehr daran. Auf meine Frage, warum sie nicht in der Bewegung sei, gibt sie die ausweichende Antwort, sie sei nicht gegen die Deutschen. Als ich sie weiter fragte, ob sie eintreten würde, wenn ein anderer Ortsgruppenleiter da wäre, bleibt sie die Antwort schuldig. Auf der Straße verweigert sie dem Ortsgruppenleiter, auch wenn er in Uniform ist und sie zuerst grüßt, den deutschen Gruß.

Obwohl sie bestimmt erklärt hatte, sie wolle von ihrer Stelle zurücktreten, will sie doch noch ihren Mann befragen. Der Ehemann Mersch behält bei seinem Eintritt in die Schule den Hut auf dem Kopfe, nimmt ihn auch während der ganzen Verhandlung nicht ab. Während der Ortsgruppenleiter Lelle sich

tatellos benimmt und ruhig bleibt, obschon Mersch ihn "Lausbub" tituliert und sehr persönlich wird, geraten die Eheleute Mersch immer mehr in Wut, schreien, sie wollten bleiben, was sie sind Luxemburger, halten mir vor, ich hätte in der Schulangelegenheit nichts zu sagen, die Schule würde von der Fabrik unterhalten, seine Frau von der Fabrik bezahlt. Die Verhandlung mußte wegen der maßlosen Erregung der Eheleute, die niemand zu Worte kommen ließen und ausfallend wurden, abgebrochen werden.

Der Schulungsleiter von Kockelscheuer, Werkmeister Buse, bestätigte mir, daß die große Deutschfeindlichkeit und die kleinrikale Einstellung der Lehrerin allgemein bekannt sei.

Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß die Lehrerin Mersch nicht mehr tragbar ist, daß es höchste Zeit ist, daß sie aus der Schule entfernt wird und beantrage darum, ihr sofort die Unterrichtserlaubnis zu entziehen.

Für die künftige schulische Betreuung der 7 Kinder (ein Junge wird für die Hauptschule in Peppingen vorgeschlagen) kommen 2 Möglichkeiten in Betracht:

1. Die Kinder besuchen die 3,5 km entfernte einklassige Schule in Biwingen, wo sie, wie ich mich durch Ortsbesichtigung überzeugen konnte, räumlich untergebracht werden können.
2. Die Schule wird verstaatlicht und von dem Nachbarlehrer Müller in Biwingen verwaltet, das Gebäude gemietet. Bei 7 Kindern genügen täglich 2 1/2 Stunden. Frau Mersch muß die Dienstwohnung in der Schule räumen.

Der Ortsgruppenleiter und der Betriebsleiter der Fabrik, der von mir in Kenntnis gesetzt wurde, daß Frau Mersch als Lehrerin unmöglich sei, baten, von einer Einschulung nach Biwingen abzusehen; der Weg, der durch den Wald geht, sei im Winter oft durch Schneeverwehungen ungangbar; auch würden die Kinder, deren Eltern zum größten Teil gute Mitglieder der Bewegung sind, dadurch mitbestraft. Auch ich ziehe die zweite Lösung vor.

